

Internet und MP3: Der direkte Draht vom Musiker zum Fan

Die Musikindustrie bekommt Panik

Ein neues Hobby: Musik aus dem Internet. Auf www.mp3.com kann man sich aus über 14.000 Bands und 85.000 Stücken sortiert nach Genre die eigenen Hits auswählen und nach Probehören auf dem heimischen PC speichern. Pro Tag laden Internet Surfer drei Millionen(!) Stücke auf ihre PCs. Es sind wenig bekannte Namen zu finden, aber die Musik ist durchaus hörensenswert. Wem eine Band gefällt, der kann schon für knapp 15 Mark eine CD bestellen. Demgegenüber scheinen die Preise im Handel angebotener CDs übersteuert.

Auslöser dieses Booms ist ein Kompressionsalgorithmus (MPEG Layer 3, kurz MP3), mit dem die Musik um circa den Faktor zehn verdichtet werden kann. So werden die Songs erst transportierbar. Die Fraunhofer Gesellschaft einwickelte diese Komprimierungstechnik Mitte der achtziger Jahre für das Digitalradio. Wie so oft: Es hatte unvorhergesehen Folgen.

Musiker können ihre Musik nun direkt anbieten, die Plattenfirmen sind damit aus dem Rennen. Internet-Anbieter und Musiker teilen sich den Gewinn je zur Hälfte. Das ist für den Musiker wesentlich mehr als beim Plattenvertrag, wenn man dann überhaupt einen bekommt. Über das Internet findet die eigene Musik - sei sie noch so ausgefallen - auf einfach Art weltweit ihre Fans.

Neben legalen Stücken wurden zahlreiche Kopien von CDs und Platten im Internet angeboten. Das fand die Musikindustrie nicht nett und beschäftigte eine Vielzahl von Anwälten, die Hunderte von Internetangeboten schließen ließen. Das führt immer wieder zu "toten" Links. Da war die Plattenindustrie dann schneller. Auch gegen die Hersteller von mobilen Hardware-MP3 Playern (der bekannteste ist der RIO: www.diamondmm.de) wurde prozessiert, zum Glück erfolglos.

Populärstes Beispiel: Public Enemy. Nachdem die Plattenfirma PolyGram ihre CD nicht veröffentlichte und auch keinen Termin nannte, stellte Public Enemy alle 27 Titel frei verfügbar ins Internet. 36 Stunden später hatten die Anwälte diesen Vorstoß wieder beendet. Damit waren auch die Vertragsbeziehungen zwischen Public Enemy und PolyGram beendet. Ihr neues Album steht jetzt unter www.atomicpop.com für acht Dollar zum Download bereit (48 Megabytes).

Plattenfirmen wurden schon oft kritisiert: Musiker beschwerten sich über Bevormundung, zu wenig Mitsprachemöglichkeit bei der Titelauswahl und Veröffentlichungsterminen. Von der Plattenfirma zur Musikindustrie, ein Wandel, der die Gewinne steigert, aber zum Hörer nur noch durchlässt, was die Musikmanager nach deren Einschätzung durch entsprechende Umsätze ernährt. Es geht um Milliarden. Die fünf Big Player Sony, EMI, Universal, BMG (Bertelsmann) und Warner lassen mit weltweit 75 Mrd Mark Umsatz und 80 Prozent Verkaufsanteil an Tonträgern das Bild von der "Plattenfirma" als zu romantisch erscheinen. "Musikindustrie" klingt da wahrhaft passender.

Auch die Plattenindustrie bietet direkt oder über Internethändler ihre Musik an: Per Kreditkarte oder durch Abbuchung mit der Telekomrechnung wird bezahlt. Aber diese Angebote stecken noch in den Kinderschuhen oder sind übersteuert. Teilweise klappt das Laden nach der Bezahlung nicht, oder man darf das Stück dank des Kopierschutzes nicht

einmal auf eigenen Laptop kopieren. Keine Alternative zum Musikladen. Trotzdem lohnt ein Besuch auf www.sony.com oder www.amazon.com.

Wer einmal sich seine Songlisten auf dem Computer zusammengestellt und über die HiFi Anlage gehört hat, möchte die Flexibilität nicht mehr missen.

Praxistip: Wie kann ich Musik aus dem Internet hören?

Um die oft umfangreichen Stücke (3 bis 8 Megabyte) aus dem Internet zu laden, ist ein ISDN-Anschluss von Vorteil: Selbst dort kann es 10 Minuten dauern, bis ein Stück auf der heimischen Platte hörbar wird. Mit aktuellen Modems wartet man etwas länger. In Ihrem PC muss eine Soundkarte eingebaut sein (nicht die billigste). PC-Lautsprecher (kurz: Brüllwürfel) sind klanglich meist grausam. Besser ist der Anschluss der Soundkarte an beispielsweise den AUX-Eingang der HiFi Anlage.

Auf dem PC braucht man einen MP3 Player. Der bekannteste ist WinAMP (unter Linux xmms), den man sich aus dem Internet (www.winamp.com) oder von einer Zeitungs-CDRom besorgt). Falls die Stücke zahlreicher werden ist ein Player mit Dateiverwaltung (MusicMatch oder unter Linux KjukeBox) zu empfehlen. Über Playlists lassen sich je nach Stimmung Songlisten zusammenstellen. Die verschiedenen Playlists kann man abspeichern und später erneut anhören. Dann also: Guten Hörgenuss!